

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 229 (1950)

Artikel: Glarner Sagen

Autor: Freuler, Kaspar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

große Viadukte). Der Sitterviadukt ist ein gewaltiges und kühnes Bauwerk, das nicht nur Schüler mit einem staunenden Blick erfüllt. Die Brücke ist 98 m hoch und 379 m lang, sie überbrückt das Sittertobel, in dessen Tiefe Sitter und Urnäsch zusammenkommen. Der Viadukt besteht aus 11 verschiedenen Gewölben und einem eisernen Halbpolygonalträger von 120 Meter Spannweite. Wundervoll ist die Aussicht von der Höhe in die Tiefe und in die Berge des Appenzellerlandes.

Uns kommen jene vier Brücken auf engem Raum, mit vereineter Kraft und technischem Können erstellt, wie ein Familienidyll vor. Die Rollen sind zwar vertauscht. Die jüngsten Familienglieder sind nicht die größten Leute. Der Urgroßvater wurde 1811 geboren und darf stolz auf seine Nachkommen zurückblicken, auf die 1856 entstandene Eisenbrücke für die Nordostbahn, welche vor einem guten Jahrzehnt ein anderes Gwändli aus Stein erhielt. Die höchste Brücke nennen wir einen

charakterfesten Enkel und die neue Sitterbrücke wurde 1941 getauft. Wir freuen uns solcher Gegensätze und Einheit, die im Sittertobel anzutreffen sind. Beim Verlassen eines Museums schaut man gerne zurück und vorwärts. Der freundliche Leser wird nun auf seinen Entdeckungsreisen manches finden, das nicht in dieser Plauderei steht. Es würde zu weit führen, alle Brückenköpfe zu studieren.

Unser „Benjamin im Brückennuseum“, die wohlgelungene Fürst Landbrücke über die Sitter, ist ein den Meister lobendes Werk. Sein „Pflegevater“ oder nunmehr Herr Bundesrat Dr. Karl Kobelt, ehemaliger Regierungsrat und Vorsteher des Baudepartementes des Kantons St. Gallen, hat in einem Handschreiben zur Brücke in weise im Herbst 1941 die sinnigen Worte geprägt: „Hindernisse überwinden, Gegensätze überbrücken!“ So soll es auch im täglichen Leben der Schweizer und Fremden sein.

Glarner Sagen

Von Kaspar Greuler, Glarus

Der Böniger

Der starch Böniger, wo vor Jahr und Tag im Einthel hinde gläbt hät, isch emal eso vor em Fürrabed vor der Hütte gsässe und hät i' Himel usfeglueget, obs ächt bald chämm gu rägne oder nüd? Und wener jez da eso gwerweiset hät, sine chunnts oder chunnts nüd, da hät ds Alptürli giipset und es isch eine derobst chu und vore Böniger gstanden, - ob eben er der starch Böniger sig?

„Jaja –“ seit der Böniger. „Emal d Lüülit sägeds –“ „So?“ seit dise. „Das wirt me dä moren am Morded gsieh!“

„Beso moren am Morded?“ fraget der Böniger.

Und der ander seit em, er sig äxtra ussem Züripiet undenufe chu, zum luege, ob er ne mög oder nüd. Aber das welerem jez schu gseit ha, der Handel sig dä bald uus! Er heb nuch jede i füüf Minute usffe Rugge gleit und meists gangs nüd emal soolang.

„Ja nu –“ seit der Böniger ganz gschlachteli. „Ich bimi gwänt, äm füüfi uszstuh, dä chännted mers ja gad eso fürre Nüechter prabiere. Aber jez wärded er echlä Hunger ha, oder nüd. Maa? Hogged echlä da us ds Bänggli, ich holech es Schnäfeli Chääs –“

Der Züripieter hogget also usffe Bangg und der Böniger gaht i Chääsgade dure, gu echlä Chääs reiche.

Imene Biili so chunnt er wider zrugg und treit us jedere Hand ä zäntnerege Chääs, schüne Landchääs. „So Maa, er chänd usläse, vu weleem as er lieber händ“, seit er und streggt em zerst der ei Chääs under d Nase und derna der ander. „Schmöggend dra!“ seit er; „der isch echlä lugg im Salz und der da ehnder es Bröseli rääßer –“

Woner do usgläsc kha hät, so haut erem e Biäse ab vum rääpere und treit derna de beede Wagereder wider schü ordeli i Chääsgade dure, gad wemen es Plättli Surchrut treit.

„Wänd er just nuch öpenöppis?“ fraget er höfeli, und schnitt em nuch e halbe Füfsunder abenand. „De ander Helfti nime ich –“

Der Züripieter hät aber gnuea kha und isch obsi ids Trüil. Und wone der Böniger mooredes gsuecht hät, so ischer niene mih umme gsi.

Der starch Lüüziger

En wiitere vu dene starche Manne hät Lüüziger gheisse und isch z Netstel deheimed gsi. Der hät emal vor em Schöpfli zueche echle Holz gschitte, buchis und eichis, Chnebel und Würze und was me eso findet im Wald. Do chunnt eine dur d Gask ufe und lueget i alli Hüüser ufe, und woner bim Lüüziger verbi chunnt, so stahrt er still und lueget em zue, wener schüttet.

„Ds Zueluege isch ringer, hä?“ fraget der Lüüziger. „Er chänntet mer jez ä gad echle hälfel!“

„Ich bi nüd wäged em Schiite uf das Netstel hindere chu!“ meint do dise. „Ich suche der starch Lüüziger –“

„So?“ lachet der Holzschiiter, und dä – was wänder biinem?“

„D Bode mit em willi!“ seit der ander. „Der lieht ussem Buggel, ebs am Chilchezyt füüfi gschlage hät!“

Der Lüüziger lueget eso ads Zyt ufe. „Es schlaht all Augebligg Bieri –“ seit er, „we wärss, wann ers zerst asfed emal mit mir probiertet?“

„Ja nu, wänns ech wuel tuet!“ seit dise.

So händ se si parad gmacht und bbeitet, bis am Zyt hät afuh schluh. Bim erste Chlang händ si denand gsäset, bim zweite hät der Lüüziger echle aazoge, bim dritte hät er dise mit em Zugg glüpft, und wos vieri fertig gschlage hät, so isch der Maa hinderschi ufe ussem Buggel gläge. Schüüner nüsti nüt!

„Nüt für ugnet!“ seit der Lüüziger.

Drna so zwiggt er d Achs i Abägg ine, hät der ganz Plunder uf d' Achsle gschwänggt und hät als mitenand i ds Schöpfli ine treit.

„Jez wänner nuch zum Lüüziger wänd – ich guh gad i d' Stuben ufe? –“

Aber der ander isch schu um ds Egg, woner ne hät welle frage.